



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Der Dank der Kirche

1987

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.27.38

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-16132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-16132)

Bischof Reinhold Stecher
 D e r D a n k d e r K i r c h e

1987

Es war nicht möglich , dem scheidenden Landeshauptmann dort zu danken , wo er fast ein Vierteljahrhundert die Geschicke der Heimat mitbestimmt und geleitet hat : Im würdigen Amtsraum im Landhaus , über der Maria-Theresienstraße , oder im prächtig- barocken Sitzungssaal des Landtags. Für feierliches Zeremoniell und jene Festlichkeit , die hier durchaus am Platze wäre, reicht die Konstitution des langsam Genesenden noch nicht. Und so muß es bei einem Besuch in Barwies Haus Nr. 247 bleiben. Aber gerade der Besuch daheim bringt einem zum Bewußtsein, warum man kommt. Daß man den Mann , der über unzählige Projekte und Personen , und über Milliardenbeträge entscheiden mußte, in genau der gleichen bescheidenen Welt wie Tausende Tiroler bei Haus - und Krankenbesuchen von Nauders bis Ginzling antrifft , das macht viel mehr Eindruck als die Marmorstiege des Landhauses . Kein pompöser Aufgang , kein Foyer , kein Vorzimmer , nein , gleich hinter der Haustür rechts in die Stuben : Die Audienz findet auf der Bank vor dem grünen Kachelofen statt . Und trotzdem bleibt der Eindruck einer Begegnung mit echter Größe , wenn man dem lieben Altlandeshauptmann gegenüber sitzt , auch wenn keine großen Staatsgeschäfte in der Luft liegen , und nicht der Hauch der weiten Welt zwischen Mailand und München , sondern nur der Duft der abendlichen Brennsuppe , die für Eduard Wallnöfer nach unzähligen lästigen Menüs, Buffets und "Arbeitsessen " die liebste Kost geblieben ist .

Und das ist auch gleich das Erste , wofür der Bischof im Namen der Kirche Tirols danken möchte : Für das glaubwürdige Zeugnis eines christlichen Politikers , der unzählige Verantwortungen getragen, unzählige Bittsteller empfangen , unzählige Probleme angehört hat , und dem sich bei unzähligen Beeinflussungsversuchen unzählige Möglichkeiten geboten hätten , das Dasein und das Ambiente ~~etwas repräsentativer einzurichten~~ etwas repräsentativer einzurichten . Aber trotz Rang , Macht und Einfluß ist er persönlich immer in der Welt zwischen Stall und Brennsuppegeblieben , im Kreis der Familie , die ihn rührend betreut. Und er hat sich damit in unserer von berechnenden Interessen geprägten Welt eine Freiheit bewahrt , die noch aktueller und und noch wichtiger ist als jene , um die auf dem Bergisel gekämpft wurde. Wenn ich heute die Dankbarkeit des gläubigen Tirol für dieses Lebenszeugnis zum Ausdruck bringe , muß ich allerdings den Kreis noch ein klein wenig weiter ziehen : Ich muß auch seiner Frau danken , die alle Blitzlichter gescheut hat und sich nie in die Rolle einer "First Lady" eingewöhnen konnte , die aber in die-

1.3.1.27.38

sen grundlegenden Lebensauffassungen der Bescheidenheit und des gläubigen Vertrauens mit ihrem Mann ein Herz und eine Seele war.

Das ist der eine Dank , den ich heute einmal als Bischof öffentlich aussprechen muß .

Und dann ist noch ein anderer fällig .

In der engeren Heimat unseres Altlandeshauptmanns, in der uralten Kirche von St. Benedikt in Mals im Vinschgau , sind die ältesten Stiftergemälde Tirols aus der karolingischen Zeit zu sehen : Keine Heiligen - sie tragen nicht den kreisrunden Schein , das Zeichen ewiger Vollendung . Sie wurden zu Lebzeiten hinaufgemalt. Der eine ist offenkundig der Abt von Müstair , der das kleine Kirchenmodell trägt , und der andere ein fränkischer Adeliger , wohl der Gaugraf , und als solcher ein früherer Amtsvorgänger des Landeshauptmanns von Tirol für jenen Teil des Landes, der damals zum Reich der Franken gehörte. Der Abt hält den Kirchenbau zum Vinschger Gaugrafen hinüber , und dieses Bild verfolgt mich bis zur Ofenbank in Barwies . Die tausendjährige Szene hat ja im Leben Eduard Wallnöfers einige Auflagen erfahren . Und wenn man unseren Landeshauptmann als Stifter malen wollte, dann bräuchte er einen großen Arm , um alle Dorfkirchen und Klöster , alle karitativen Einrichtungen und Bildungshäuser , alle Kapellen und Schulen ^{kirchlichen} unterzubringen , die in seiner Amtszeit gefördert wurden . Und das hat Mut zum Guten bis ins höchste Bergdorf hinauf gebracht.

Aber ich möchte auch für das danken , was die andere Hand ^{hat} getan die keine Bauwerke und sichtbaren Dinge trägt . Ich meine für die ungenannten und unbekanntenen Hilfen in vielen Sozialfällen und Nöten, die es im Lauf der Jahre ins Amtszimmer im Landhaus geschwemmt hat , manche auch vom Domplatz aus. Ich bin nur sechs Jahre im Amt , aber das Wissen aus dieser Zeit reicht für ein Stifterbild , und wenn der fränkische Gaugraf mit seinem kleinen Kirchlein elf Jahrhunderte überdauert hat , dann müßte es bei Eduard Wallnöfer auch für lange Zeit reichen.

Aus einem tieferen Wissen um Geschehnisse und Geschichte des Landes muß ich auch noch einen besonderen Händedruck anbringen : Dafür, daß unser Landeshauptmann eine große kirchenpolitische Enttäuschung seines Lebens nie in Verärgerung und Verbitterung umgemünzt hat . Und dabei war ihm die Einheit des Landes ja wirklich eine Herzenssache.

So geh ich aus dem bescheidenen Haus Nr 247 in Barwies nicht ohne Bewegung heraus , und wenn ich mich noch einmal umdrehe , um ein Vergeltsgott zurückzusagen , dann weiß ich , daß viele im Geiste bei mir stehn ...